

ESF-Förderprogramm JUGEND STÄRKEN im Quartier – Zwischenbericht zum Projekt „Perspektiven im Quartier“

Der Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt ist für junge Menschen ein wichtiger Meilenstein in ihrer Biografie und für ihre berufliche und gesellschaftliche Integration von hoher Bedeutung. Während bei vielen Jugendlichen dieser Prozess positiv verläuft, bleiben andere ohne Berufsausbildung oder benötigen mehrere Umwege, um ans Ziel zu kommen. Der Anteil der jungen Menschen unter 25 Jahren, die keine berufliche Ausbildung haben, liegt bundesweit immer noch bei 12 %. Ein umfangreiches und vielfältiges Unterstützungsangebot ist somit weiterhin erforderlich.

Mit dem ESF-Modellprogramm **JUGEND STÄRKEN im Quartier** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) werden junge Menschen unterstützt, die von den Angeboten der allgemeinen und beruflichen Bildung, Grundsicherung für Arbeitsuchende und/oder Arbeitsförderung nicht mehr erreicht werden oder bei denen diese Angebote auf Grund multipler individueller Beeinträchtigungen und/oder sozialer Benachteiligungen nicht erfolgreich sind, sodass sie bei ihrer beruflichen Integration in erhöhtem Maße auf sozialpädagogische Unterstützung im Rahmen der Jugendhilfe angewiesen sind.

JUGEND STÄRKEN im Quartier baut auf den Vorläuferprogrammen aus der ESF-Förderperiode 2007 bis 2013 (*Kompetenzagentur, Schulverweigerung – Die 2. Chance* und *STÄRKEN vor Ort*) auf. Die Stadt Nürnberg beteiligt sich an dem Programm *JUGEND STÄRKEN im Quartier* mit dem Projekt **Perspektiven im Quartier** und hat die **Noris-Arbeit gGmbH (NOA)** mit der Durchführung der Maßnahme beauftragt. Die Koordinierung des Projektes liegt beim Jugendamt. Auf der lokalen Ebene ist *Perspektiven im Quartier*, als Nachfolgeprojekt der *Kompetenzagentur*, Bestandteil des **Nürnberger Modells Übergang Schule – Berufliche Ausbildung**.

Die Projektphase von *JUGEND STÄRKEN im Quartier* umfasst den Zeitraum 2015 bis 2018. Dieser Zwischenbericht zieht eine erste Bilanz der Projektarbeit zur Hälfte der Laufzeit im Dezember 2016.

Projektrahmen

Zur **Zielgruppe** des Programms gehören insbesondere junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren, die sich weder in Ausbildung, einer berufsvorbereitenden Maßnahme oder Beschäftigung befinden, die ihre schulische oder berufliche Ausbildung abgebrochen haben, Schulverweigerer sind oder denen auf Grund ihres Migrationshintergrundes oder ihres Bildungsabschlusses der Einstieg in die Berufsausbildung erschwert ist.

Die Projektförderung zielt auf die Gebiete des Städtebauförderungsprogramms "Soziale Stadt" und vergleichbare Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf (soziale Brennpunkte). Auf Basis sozialer Indikatoren wurden in Nürnberg die Stadtviertel Gostenhof / Muggenhof, St. Leonhard / Schweinau und große Teile der Südstadt als **Fördergebiete** ausgewählt. In diesen Gebieten werden seit Jahren überdurchschnittliche Werte bei der Jugendarbeitslosigkeit und dem SGB-II-Leistungsbezug gemessen. Auch Hilfen zur Erziehung und Jugendhilfe im Strafverfahren nach dem SGB VIII fallen hier im Durchschnitt häufiger an als im städtischen Durchschnitt.

Projekthalt

Perspektiven im Quartier ist ein Angebot aus dem Arbeitsfeld der Jugendberufshilfe, dass sich als einzelfallbezogene langfristig angelegte Unterstützung und Begleitung junger Menschen auf dem Weg zur beruflichen Integration versteht. Das Nürnberger Projekt konzentriert sich auf die Altersgruppe 14 bis 27 Jahre und agiert schnell und flexibel. Das bedeutet, dass die Beratungsangebote bedarfsorientiert und ergebnisoffen sind und die Projektteilnehmenden die Beratungsinhalte, das Beratungstempo und den Beratungsumfang mitbestimmen. Die Teilnahme am Projekt ist freiwillig und sanktionsfrei. Auch Terminversäumnisse durch die Jugendlichen führen nicht zum Ausschluss, wenn weiterhin eine grundsätzliche Bereitschaft zur Mitarbeit signalisiert wird.

Mit Einwilligung der jungen Menschen arbeiten die sozialpädagogischen Fachkräfte des Projekts nach einem ganzheitlichen Ansatz. Das bedeutet, dass je nach Bedarf zuerst der bisherige Lebensweg, die aktuelle Lebenslage, Herkunft, Bildung u.v.m. analysiert werden. Im zweiten Schritt geht es dann darum, die passgenauen Hilfen und Unterstützungen zu finden und umzusetzen. Dazu werden z. B. Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt, die Stärken und Schwächen gemeinsam mit den Jugendlichen analysiert, die berufliche Orientierung intensiviert, Bewerbungsverfahren eingeübt, Werte und Umgangsformen vermittelt und gemeinsam individuelle Berufs- und Lebenswegplanungen entwickelt.

Über die aufsuchende Arbeit werden Jugendliche und junge Erwachsene auch an den Orten angesprochen, an denen sie sich aufhalten. Dazu gehören insbesondere die Schulen und die Jugendeinrichtungen. Über diesen Arbeitsansatz werden auch Personen erreicht, die aus unterschiedlichsten Gründen keinen Zugang zur beruflichen Orientierung gefunden oder den Kontakt zu den Regelangeboten verloren haben. Über die niedrigschwellige Beratung und das Clearing kann Jugendlichen schon bei einem Erstgespräch eine wichtige Orientierung angeboten und der Nutzen an einer Projektbeteiligung vermittelt werden. Neben der Einzelfallhilfe haben die Mikroprojekte die Funktion, über Gruppenangebote einen konkreten und sichtbaren Mehrwert für städtische Quartiere zu schaffen und zur Verbesserung im Wohnumfeld und im Zusammenleben der Bevölkerung beizutragen.

Zur Zielerreichung sollten **vier methodische Bausteine** zum Tragen kommen. Zentraler Baustein ist das **Case Management**, als intensive und langfristig angelegte sozialpädagogische Einzelfallhilfe und Begleitung. Das Case Management wird unterstützt durch die methodischen Ansätze der **aufsuchenden Arbeit**, der **niedrigschwelligen Beratung** und des **Clearings**. Der vierte Baustein sollte die Durchführung von **Mikroprojekten** sein.

Die wichtigsten Eckpunkte für die Zielerreichung aus der Projektantragstellung lauteten: Über vier Jahre Projektlaufzeit nehmen 900 Jugendliche und junge Erwachsene an den oben aufgeführten vier Bausteinen teil. Mindestens 50 % der Teilnehmenden haben ihren Wohnsitz innerhalb der Fördergebiete und mindestens 55 % der Teilnehmenden werden in schulische oder duale Ausbildung, Beschäftigung oder berufsvorbereitende Maßnahmen vermittelt.

Projektumsetzung

Leider litt die Antragstellung, als auch das erste Projektjahr unter unvorhersehbaren organisatorischen Schwierigkeiten und praktischen Hemmnissen (z. B. fehlende Kundenverwaltung oder Rahmenbedingungen für die Umsetzung von Mikroprojekten durch den Programmgeber). Das wirkte sich teilweise störend auf die Steuerung des Projektes, die Verwaltung sowie die inhaltliche Arbeit aus. Im Dezember 2015 wurde deshalb ein formloser Änderungsantrag gestellt (ein formeller Änderungsantrag wird, nachdem die Unterlagen erst seit 2017 zur Verfügung stehen, in diesem Jahr eingereicht). Der Änderungsantrag sieht eine **Reduzierung der anvisierten Teilnehmerzahl auf 450 Personen**, die **Erweiterung der Fördergebiete** und den **Verzicht auf die Umsetzung von Mikroprojekten** vor.

Perspektiven im Quartier wurde in vielen Netzwerken und Gremien (z. B. AK Jugendberufshilfe, AK SchuleWirtschaft oder Steuerkreis Bildungskette) vorgestellt und beworben. Praktische Kooperation findet z. B. mit der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, dem ASD und anderen sozialen Diensten oder dem Jobcenter und der Berufsberatung statt.

Bis zum Ende des zweiten Projektjahres sind 390 Jugendliche und junge Erwachsene in das Projekt eingetreten. Davon waren 56 % männlich und 79 % hatten einen Migrationshintergrund. Als stärkste Altersgruppe sind die Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren (39%) vertreten. Nachdem die Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit an Schulen verstärkt wurde, ist ihr Anteil im zweiten Projektjahr stark angestiegen. Zielgruppe dieser Aktion sind die Schulabgängerinnen und Schulabgänger, deren Anschlussperspektive gefährdet erscheint. Die Altersgruppe 18 bis 20 Jahre ist mit 37 %, die Altersgruppe 21 bis 26 Jahre mit 22 % vertreten.

Zum Zeitpunkt ihres Projekteintritts sind 26 % noch Schülerin und Schüler einer allgemeinbildenden Schule, 22 % sind bei der Arbeitsagentur arbeitslos gemeldet. Weitere 23 % sind ebenfalls nicht erwerbstätig, allerdings auch nicht arbeitslos gemeldet und auch nicht mehr Schülerin/Schüler einer allgemeinbildenden Schule. Hier handelt es sich zum großen Teil um die jungen Menschen, die zu den „Schwer erreichbaren“ zu zählen sind.

Der Zugang zum Projekt erfolgt mit fast 20 % über die sozialpädagogische Beratung an Schulen (Jugendamt und Amt für Berufliche Schulen). 65 Jugendliche fanden über die JaS den Weg zu *Perspektiven im Quartier*, 10 über das Team Berufsschulberatung. Großen Einfluss haben auch Familien und Freunde, insbesondere dann, wenn diese selbst schon Erfahrungen mit dem Projekt oder der *Kompetenzagentur* gemacht haben. Über die beiden NOA-Projekte Quapo und Spurwechsel kamen etwa 43 und über das Jobcenter und die Berufsberatung 23 Jugendliche in das Projekt. Unter dem Begriff „sonstige Kooperationspartner“ (25 % der Zugänge) sind z. B. der ASD, Einrichtungen der Jugendarbeit, die Ambulante Intensive Begleitung (AIB), das Übergangsmangement Schlau oder die Beratungs- und Vermittlungsstelle Treffpunkt e.V zusammengefasst.

Bis zum Ende des zweiten Projektjahres haben 165 Personen ihre Projektteilnahme wieder beendet. Die meisten (55) blieben zwischen drei und fünf Monaten im Projekt. 35 Personen wurden zwischen sechs und acht Monaten betreut. In Einzelfällen hat die Arbeit mit den jungen Menschen länger als 18 Monate angedauert. Insgesamt konnten 95 Jugendliche und junge Erwachsene in eine schulische oder berufliche Ausbildung vermittelt werden. 27 Personen nahmen eine Beschäftigung auf.

Die erforderliche Projektteilnahme von mindestens 50 %, die ihren Wohnsitz innerhalb der Fördergebiete haben, wurde mit 39 % bisher deutlich verfehlt. Allerdings leben weitere 23 % in angrenzenden Gebieten. Auf diese Stadtviertel wird sich die geplante Antragsänderung zur Fördergebietserweiterung konzentrieren.

Finanzbericht

Für die vier Jahre Projektlaufzeit wurden Gesamtkosten von 1,6 Mio. Euro angesetzt. Die Zuwendungshöhe aus ESF-Mitteln beträgt maximal 50 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben. Im Kalenderjahr 2015 entstanden (förderfähige und nicht förderfähige) Kosten in Höhe von 387.000 Euro. Nach Abzug des Zuschusses des ESF in Höhe von 149.000 Euro ergeben sich Eigenmittel der Stadt Nürnberg in Höhe von rund 238.000 Euro (inklusive Zuschuss der Stadt Nürnberg für nicht förderfähige Projektkosten). Auf Grund der späten Freischaltung des Abrechnungsportals konnte bisher (Stand: April 2017) nur bis Februar 2016 abgerechnet werden. Für den Baustein Mikroprojekte wurden keine Gelder verausgabt.

Fazit

Um einen förderunschädlichen Projektverlauf zu gewährleisten, wurde bereits im Dezember 2015 ein formloser Änderungsantrag bei der Servicestelle des Programms eingereicht. Nach einer positiven Resonanz darauf durch die Förderstelle können die notwendigen Anpassungen jetzt auch formal erfolgen. Das Case Management, auf Basis der Arbeitsprinzipien und Methoden der Jugendhilfe, hat sich als ein leistungsstarkes Unterstützungssystem für junge Menschen am Übergang und beim Wiedereinstieg in berufliche Ausbildung und Beschäftigung bewährt. Die Zugangszahlen zum Projekt bestätigen den hohen Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung. Mit den vorhandenen Ressourcen ist eine nachhaltige Unterstützung von Schulverweigerern und ihre Reintegration in das Schulsystem nicht umsetzbar. Auch eine langfristige Betreuung führt noch zu Vermittlungserfolgen in Ausbildung oder Beschäftigung. Die frühzeitige und systematische Kontaktaufnahme zu „gefährdeten“ Jugendlichen verringert die Gefahr, dass diese „verloren“ gehen. Die systematische Zusammenarbeit mit anderen Diensten und Einrichtungen ist ein Erfolgsfaktor für die berufliche Integration junger Menschen. Von 165 Jugendlichen, die ihre Projektteilnahme beendet haben, konnten 58 % in schulische oder duale Ausbildung und 16 % in Beschäftigung vermittelt werden.